No. 212. Dinstag, 16. September (Cornelius.) 1884.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: H. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Amtliches.

Versetzt sind: der Amtsrichter Schwarze in Oelde an das Amtsgericht in Rüthen und der Amtsrichter Mensing in Petershagen als Landrichter an das Landgericht in Duisburg.

Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Ober-Justizrath Paschen in Köln und dem Landgerichts-Rath Heintzmann in Essen.

In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt von Cöllen bei dem Landgericht in Köln.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen der Rechtsanwalt von Cöllen und der Gerichtsassessor Dr. Johnen bei dem Oberlandesgericht in Köln, der Gerichtsassessor Hentze bei dem Amtsgericht in Lüdinghausen, der Gerichts-Assessor Lasker bei dem Landgericht in Hagen.

„Gegen Lug und Trug."

Unter dieser Ueberschrift wird dem ‚Westfälischen Merkur' „von hochgeschätzter Hand" geschrieben:

Zu den schlimmsten Feinden, deren letzte Ziele außerhalb des Vaterlandes liegen, rechnet die ‚Nordd. Allg. Ztg.' das freiwillige Organ der Regierung, die Vorkämpferin für national-liberale Wahlen, uns Katholiken. Was die ordinairste Culturkampfspresse sich längst an den Schuhsohlen abgelaufen hat, tischt die ‚Nordd. Allg. Ztg.' behufs confessioneller Hetze wieder auf. „Niemand kann aus seiner Haut fahren," sagte einst der Minister von Roon; so auch die ‚Nordd. Allg. Ztg.' nicht aus dem Guanosack der Firma Ohlendorf, in welchem sie geboren ist. Wir Katholiken sind soviel Ungerechtigkeiten und Undank gewohnt, daß es am wenigsten bei uns verschlägt, ob die ‚Nordd. Allg. Ztg' etwas hinzufügt. Wir kommen auch nur deshalb auf die Aeußerungen dieses Blattes zurück, weil dieselben klar stellen, was der spiritus familiaris dieses „freiwilligen Organs der Regierung" bei den bevorstehenden Wahlen bezweckt. Es ist männiglich bekannt, daß der Reichskanzler nur mit Hülfe des Centrums, theilweise sogar durch dessen Initiative, gegen die Mehrzahl der Liberalen den Zolltarif, das Wucher-, Krankenkassen-, Unfallversicherungs-, Actienreform-Gesetz 2c., überhaupt alles das in den letzten Legislaturperioden durchbringen konnte, was er als wichtigste Aufgabe der Reichsgesetzgebung im Einklang mit der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 bezeichnete. Und nun wirft das gouvernementale Organ das Centrum (den Ultramontanen) in einen Topf mit Social-Democraten, Volkspartei[ern], Deutsch-Freisinnigen, als „schlimmste Gegner"; empfiehlt, an die Duisburger Vorgänge anknüpfend, Allianz der Conservativen mit National-Liberalen der letztern Wahl. Also Mittelpartei ist die Parole. Der Witz ist alt und hat sich schon einmal als schlecht erprobt. Aber dessen Wiederholung bei dieser Wahl, mit diesen Mitteln, bestimmt die Haltung der Centrumspartei, und die Centrums-Fraction wird dessen zur rechten Zeit eingedenk sein. Der Plan der Mittelpartei, oder, wie selbst conservative Blätter jetzt zugeben, eigentlich der zwei Majoritäten, „Conservative-Liberale" und „Conservative-Centrum" — die verschieden, auch gegen einander, gebraucht und ausgespielt werden, ist nicht übel erdacht, die Gefahr solchen Spieles, wenn es gelänge, darf nicht unterschätzt werden. Sie drückt sich am kürzesten in dem Satze aus: „Absolutes Regiment mit constitutioneller Decoration." Die Liberalen sind zu diesem Spiel bereit, auch die Conservativen. Aber das Centrum ist für solche Parlaments-Kegelei nicht zu haben; es wird vielmehr mit aller Entschiedenheit und Klarheit derselben entgegentreten. Also mit allen Mitteln haben wir die Bildung einer Mittelpartei zu bekämpfen, daher, wo immer es in unsere Hand gegeben ist, die Wahl eines National-Liberalen, aber auch die solcher Conservativen, welche mittelparteiliche Affectionen haben, zu verhindern. Kaum jemals wurde eine Bevölkerung auf härtere Proben gestellt, als die Katholiken Preußens, — und diese Proben sind glänzend bestanden. Aber furchtbar groß ist die Verantwortung derjenigen, welche, wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.', in die blutenden Wunden den Stachel des Hohnes und der Verleumdung treiben! Es ist wie der Fluch des bösen Gewissens, über den unschuldig Verletzten so herzufallen, und man frevelt damit auf die Zuversicht hin, daß die Treue aus dem Gewissen und der im Gebote Gottes begründete Gehorsam der Katholiken unerschütterlich seien. Um uns liegen die Ruinen angehäuft, welche der Culturkampf geschaffen hat, der Nothschrei der Millionen, welche der Seelsorge entbehren, schallt an unser Ohr. Was bedeuten die geringen Erleichterungen, welche eingetreten sind, gegen das, was wir verloren, als unser gutes Recht zu fordern haben? Können und dürfen wir auch nur einen Augenblick vergessen, daß die Mai-Gesetze noch in voller Kraft bestehen, und wie sie nach ihrer Tendenz die katholische Kirche in Fesseln legen, so thatsächlich unsern Bischöfen die Hände binden, und ihnen die volle Ausübung ihres apostolischen Amtes unmöglich machen? Die verwaisten Pfarren können überhaupt nicht ordnungsmäßig besetzt werden, selbst für die Hülfsseelsorge mangelt es an Kräften: der Erzdiösen Köln und Posen, deren Oberhirten noch in der Verbannung sind, und wo alles still steht, gar nicht zu gedenken. Die Priester-Seminarien müssen geschlossen bleiben, denn eine Heranbildung und Anstellung des Clerus nach kirchlichen Grundsätzen, wie die Handhabung der Disciplin bleibt bei der geltenden Gesetzgebung, bei dem Fortbestande des sogenannten „Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten" unmöglich. Unsere Ordenshäuser sind verödet, die Ordensleute in's Ausland vertrieben, selbst die krankenpflegenden Genossenschaften unterliegen noch fortwährend einer unerträglichen und gewiß unverdienten Polizei-Aufsicht und Beschränkung. Das Expatriirungs-Gesetz, zweimal durch die erdrückende Majorität des deutschen Reichstages abolirt, wird nicht aufgehoben. Wenn wir uns dabei erinnern, wie scharf und verächtlich der Reichskanzler in einer seiner Reden diejenigen beurtheilte, welche sich durch Auswanderung dem Vaterlande entziehen, wie mag er dann erst über die Thatsache denken, daß durch Gesetz deutsche Bürger schon auf bloßen Verdacht hin über die Grenzen getrieben werden, und daß, trotz des Votums des Reichstages, dieses Expatriirungsgesetz nicht aufgehoben ist? Es sind nur einige, die schlimmsten Mai-Gesetze, die wir berührt haben; aber dies zeigt schon, wie viel Grund wir zu gerechter Klage haben, wie sehr unsere Ziele, Beseitigung solcher Zustände, innerhalb des Vaterlandes liegen. Um so mehr, wenn wir alle Tage sehen, wie in den Jahren des Culturkampfes die furchtbarsten, früher fast nicht gekannten Verbrechen sich mehren, wie die dunklen Mächte der Revolution gegen Altar, Thron, Vaterland und gesellschaftliche Ordnung in den Gott entfremdeten verwilderten Herzen den bereiten Boden finden, ihre unheilvollen Kräfte zu entwickeln und zuletzt alles in Frage zu stellen. Alles dessen gedenkt das katholische Volk, und an seinem Rechtsgefühle und gutem Gedächtniß scheitern und müssen scheitern die Versuche, den Culturkampf zu versumpfen unsere Blicke abzulenken von der größten Gefahr für Staat und Kirche, von unseren unveräußerlichen Rechten. Klar und bestimmt sind dieselben durch Se. Majestät selbst ausgesprochen und sanctionirt. Wiederholt anerkannte Sr. Majestät, daß die Verhältnisse der katholischen Kirche im Bereiche seines Landes durch geschichtliche Entwickelung, Recht und Verfassung wohlgeordnet seien. Das war die Zeit des innern Friedens, des Glückes und der vollen Kraft des Vaterlandes, wie sie sich in schweren Kämpfen bewährt hat. Das ist das Recht, welches die Katholiken nach den eigenen Worten des Monarchen beanspruchen können. Dasselbe wieder zu erlangen, ist das Ziel welches wir unverrückt im Auge behalten, und dieses Ziel liegt innerhalb des Vaterlandes. Betrachten wir von da aus die bevorstehenden Wahlen und ihre möglichen Resultate, so haben wir drei Alternativen vor uns. Es können wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, die Wahlen eine große mittelparteiliche Majorität ergeben, deren die Regierung überall

---

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.
Von Antonie Haupt.

22) (Fortsetzung.)

Mit unerschütterlicher Ruhe gab die Gräfin Anordnungen zum Empfange der Franzosen. Um den Feind nicht zu reizen, sollte die Zugbrücke herunter gelassen, die Thore geöffnet, für Speisen und Getränke in reichlichster Fülle gesorgt werden; allen Forderungen sollte man prompt und in der höflichsten Form Genüge leisten. Auf diese Weise hoffte sie die Unmenschen zu besänftigen; zudem fehlte auf Manderscheid ja auch nicht die Herrschaft, wie auf ihren übrigen Besitzungen. Der Herrin gegenüber konnte der Feind unmöglich mit derselben rücksichtslosen Rohheit auftreten.

Die Befürchtungen in Betreff des Anrückens der Franzosen sollten sich nur zu bald erfüllen. Als man noch mit Vorkehrungen zu ihrem Empfange beschäftigt war, kamen einige Manderscheider Leute, welche auf einer benachbarten Bergeshöhe gearbeitet hatten, um zu erzählen, daß sie es in südwestlicher Richtung hätten brennen sehen.

Am folgenden Morgen schon sprengte unter schmetternden Fanfaren eine Abtheilung französischer Chasseurs à cheval in den Schloßhof. Erika stand hinter den verhangenen Fenstern und beobachtete angstvoll die gierigen Blicke, welche die Soldaten nach dem stattlichen Schlosse hinauf warfen.

Ihr Oberst, dessen Kleidung von Gold und Stickerei starrte, ließ sich eben von dem diensteifrig herbeigeeilten Verwalter die Bügel halten, um sich dann leicht und gewandt vom Pferde zu schwingen. Er war ein schöner Mann von eleganter Haltung mit dunkeln, scharf markirten Zügen, lebhaften schwarzen Augen und langem, rabenschwarzem Lockenhaar. In herrischer Weise schien er zu dem demüthig und zitternd dastehenden Haushofmeister zu reden, und die Soldaten machten Miene, sich ohne Weiteres in's Schloß zu stürzen, um es einer gründlichen Durchsuchung zu unterwerfen. Als aber der greise Kastellan mit einladender Miene die Thüre zu der großen Halle öffnete, und die unter der Last von Speisen und Getränken sich biegenden Tische sichtbar wurden, drangen sie mit aufgehellten Mienen dort ein. Den Oberst, einen martialisch dreinblickenden Hauptmann und zwei Lieutenants bekomplimentirte der Verwalter in's Schloß zu dem prächtigen Rittersaal, wo eine gedeckte Tafel ihrer harrte. Die Pferde wurden von den Dienern zu den Ställen gebracht und auf das Beste versorgt.

Wenn Erika geglaubt hatte, daß diese Maßregeln die Feinde bescheidener in ihren Forderungen machen würden, so hatte sie sich sehr getäuscht. Vor der sofortigen Ausraubung ward sie allerdings dadurch geschützt; dieß schien aber auch der einzige Erfolg ihrer Zuvorkommenheit zu sein. Die Soldaten waren überhaupt nicht zufrieden zu stellen. Sie forderten bald diese, bald jene Speise, bald Wein, bald Branntwein, und wenn ihnen das Verlangte gebracht wurde, schütteten sie es aus und äußerten wieder andere Wünsche; dabei lärmten, fluchten sie und brüllten das „ça ira" ohne Unterlaß.

Die Klagen und Beschwerden von Seiten der Dienerschaft mehrten sich von Stunde zu Stunde, und es bedurfte der ganzen Ruhe und Selbstbeherrschung Erika's, um die Anmaßungen der Franzosen nicht durch Heftigkeit zu erhöhen. Aus dem Thale sah man über Niedermanderscheid Flammen und Rauchwolken emporsteigen, auch über dem Dorfe auf der Höhe zeigte sich der Himmel roth von Brand. Die Leute kamen jammernd und wehklagend, um zu berichten, daß die Soldaten jedem widerspenstigen Bauer das Haus über dem Kopfe anzündeten. Fast sprachlos vor Entrüstung meldete der Verwalter, daß die übermüthigen Officiere sich damit vergnügten, im Rüstsaale nach dem prächtigen Wappen, der Decke, sowie nach den alten Harnischen zu schießen, die Waffen zu zerbrechen und mit den Degen die alten, heilig gehaltenen Familienbilder zu zerfetzen.

Erika wurde todtenbleich. „Mit Gewalt läßt sich hier keine Aenderung erzwingen," sprach sie. „Sage den Herren," befahl sie nach kurzem Besinnen, die Gräfin von Manderscheid lasse sich zum Souper die Ehre ihrer Gesellschaft ausbitten."

Das arme Mädchen wollte diese rohen, anmaßenden Fremden zwingen, ihr Betragen zu ändern, indem sie alle ihr zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit an den Tag legte.

Es schien jedoch nicht, als ob sie ihren Zweck erreichen solle, der Verwalter kam mit der Meldung zurück, der französische Colonel habe auf die Einladung mit wegwerfender Miene erklärt, sie seien jetzt Herren im Schlosse; wenn die Komtesse nach ihrer Gesellschaft Verlangen trage, so möge sie sich zu ihnen bemühen.

Der kurfürstliche Sergeant hatte Recht: Auf die gepriesene Courtoisie der Franzosen durfte man im Kriege nicht bauen. Man hielt sie gewiß für eine schwachsinnige, alte Matrone, daß man ihr eine solche Antwort zu Theil werden ließ. In ihrem Kopfe bildete sich ein förmlicher Feldzugsplan. Obschon ihr adeliger Sinn sich mächtig dagen sträubte, wollte sie dennoch den schweren Schritt thun, wollte sie den Feind durch ihre persönliche Erscheinung entwaffnen und zur Milde stimmen. Nachdem sie vorher sorgfältig Toilette gemacht hatte, begab sie sie sich nach dem Waffensaale, wo die Officiere noch immer ihr übermüthiges, zerstörendes Spiel trieben.

„La Comtesse de Manderscheid", meldete der Haushofmeister mit vernehmlicher Stimme, als sie die Schwelle überschritt.

Der Eindruck, welchen ihr plötzliches Erscheinen machte, war ein unbeschreiblicher. Nieder sanken die Arme mit den zum Schuß oder Stoß erhobenen Waffen augenblicklich und wie gelähmt. Vor dem vollendeten hehren Ausdruck der Weiblichkeit beugten unwillkürlich selbst die rohen Krieger sich. Der schmerzliche Zug in diesem seelenvollen, schönen Frauenantlitz ließ sie wider Willen beschämt die Augen zu Boden schlagen. Der Oberst war der Erste, welcher die Fassung wiedererlangte; er trat einige Schritte vor und verneigte sich mit ritterlichem Anstand; vergebens jedoch schien er nach einer passenden Anrede zu suchen. Die Gräfin enthob ihn derselben, indem sie zuerst das Wort ergriff:

„Meine Herren," sagte sie in gewähltem Französisch, „Sie haben mich wissen lassen, daß Sie jetzt Herrscher in diesem Schlosse sind und haben mich zu Ihnen entbieten lassen, falls ich Verlangen nach Ihrer Gesellschaft trüge. Ich anerkenne das Recht des Siegers, doch ich appellire auch an seine Großmuth. Ihre freundliche Einladung nehme ich mit Dank an und hoffe, daß ich alsdann nicht vergebens um Ihren ritterlichen Schutz und Ihre Hülfe flehe."

Der Oberst war ein Mann, dem das Gefühl der Beschämung eine ungekannte Empfindung war; bei dieser Anrede aber, welche sein schlummerndes Ehrgefühl weckte, und vor diesen Augen, die auf dem Grunde seiner Seele zu lesen schienen, fühlte er heiße Gluth in sein Antlitz steigen. Er stammelte verwirrt, daß nur ein beklagenswerthes Mißverständniß auf Mademoiselle's freundliche Zuvorkommenheit eine solche Antwort habe zu Theil werden lassen. Von Herrschen könne gar keine Rede sein, sie betrachteten sich als Made-

sicher ist. Das ist der sehnlichste Wunsch der ‚Nordd. Allg. Ztg.' und ihrer Hintersassen. Dann braucht man das Centrum gar nicht mehr, jede Rücksicht auf dasselbe schwindet, und damit würde der Culturkampf nicht nur staguirend — wie ein Staatsmann kürzlich sagte: wir wollen jetzt sehen, wer es am längsten aushält —, nein, er müßte durch das Uebergewicht der national-liberalen Culturkämpfer von neuem heftiger entbrennen. Oder die Wahlen ergeben zwei Majoritäten, die Zwei-Seelen-Theorie, welche, je nachdem in Scene gesetzt und ausgenutzt werden soll. Hier wird, wir erwarten das sicher, das Centrum nicht mitthun; es wird stahlhart sein und bleiben und damit diese Wahlchance, welche am stärksten auf die Charakterlosigkeit speculirt, illusorisch machen. Oder endlich drittens, und das scheint uns das Wahrscheinlichste — namentlich wenn die Centrumswähler überall vollauf ihre Schuldigkeit thun —, es verändert sich die Physiognomie des Reichstages, also die Stärke der Parteien, durch die Wahlen im Wesentlichen nicht. Das wäre das für die Regierung unerwünschteste Resultat; denn dann bliebe das Centrum wesentlich ausschlaggebend. In solchem Falle wird das Centrum der Wahltactik der Regierung, ihrer national-liberalen Liebhabereien und der auf die Katholiken gehäuften Schmähungen eingedenk sein. Man hat uns nicht haben wollen. Das Centrum wird dann entscheiden, was es noch haben will. Für unsere katholischen Mitbürger ergibt sich aus dem Gesagten die ernste Pflicht, bei den bevorstehenden Wahlen alle am Platze zu sein, mit dem Schlachtrufe: „Keine National-Liberalen, keine Mittelpartei!"

Deutschland.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser ist mit dem Reichskanzler, den Grafen Herbert und Wilhelm v. Bismarck, den Generalen v. Albedyll, Graf Lehndorf und Fürst Radziwill sowie dem übrigen Gefolge gestern Abend um 11 Uhr über Schneidemühl und Bromberg nach Skierniewiecza abgefahren, wo die Ankunft heute Nachmittag 4 Uhr erfolgt. Die Zusammenkunft in Skierniewiecze dauert bis Dienstag.

Berlin, 12. Septbr. Bis jetzt ging die allgemeine Annahme, zum Theil gestützt auf officiöse Auslassungen dahin, daß die Wahlen zum Reichstage in der ersten Hälfte des Monats October stattfinden würden. Es scheint sich das nicht zu bestätigen, denn da nach dem Wahlgesetz die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu Jedermanns Einsicht auszulegen sind, so müßte der ‚Reichsanzeiger' in den nächsten zwei oder drei Tagen die Auflösung des Reichstages und den Termin für die Neuwahlen publiciren, falls dieselben noch vor Mitte October stattfinden sollten. Nun ist aber bei den Erörterungen, die darüber in der letzten Zeit in der Presse stattgefunden haben, allgemein übersehen worden, daß die Auflösung des Reichstages in der nächsten Zeit gar nicht erfolgen kann, denn der Bundesrath ist nicht versammelt und der Art. 24 der Verfassung bestimmt: „Die Legislaturperiode des Reichstages dauert drei Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich." Also erst, wenn der Bundesrath wieder zusammentritt. und das soll, wie man annimmt, Ende September der Fall sein — kann der jetzige Reichstag aufgelöst, und der Termin für die Neuwahlen publicirt werden. Es geht also daraus hervor, daß die neuen Wahlen frühestens Ende October stattfinden können. Der jetzige Reichstag ist am 27. October 1881 gewählt worden, erreicht also sein natürliches Ende an dem gleichen Datum dieses Jahres. Wollte man daher von einer Auflösung absehen, so könnten die Neuwahlen frühestens auch erst am 27. October stattfinden. Dabei dürfte es staatsrechtlich wohl noch zweifelhaft sein, ob während der Dauer der Legislaturperioden Neuwahlen für einen Termin festgesetzt werden können, der nach dem Ablauf der Legislaturperiode liegt. Es ist übrigens nicht anzunehmen, daß das Ende derselben abgewartet werden wird. Jedenfalls aber ist, wie die Verhältnisse jetzt schon liegen, sicher, daß die Wahlen nicht vor dem Ende des October stattfinden werden. Es gewinnt die Mittheilung eines officiösen Correspondenten an Wahrscheinlichkeit, daß Fürst Bismarck eine Verschiebung des Wahltermins für gut befunden hat, weil sich bis dahin die allgemeine Constellation zu Gunsten der Regierung ändern werde. Wenn nicht Alles täuscht, so ist der äußeren Politik noch eine starke Rolle in der Beeinflussung der Wähler zu Gunsten der Regierung zugedacht. Wir werden bald sehen, daß der Erfolg der Politik des Fürsten Bismarck, wie er in besonders drastischer Weise in der Kaiserentrevue zum Ausdruck kommt, auch für die bevorstehenden Wahlen fruktificirt werden wird.

Berlin, 14. Sept. Der ‚Reichsanzeiger' macht bekannt, daß 1) die an der Westküste Italiens von Civita-vecchia südwärts bis einschließlich Reggio belegenen Hafenplätze, 2) der Hafenplatz Alicante (Spanien) und die an dem anstoßenden Theile der spanischen Küste von Torrevieja bis Altéa — beide eingeschlossen — belegenen Plätze als der Cholera verdächtig anzusehen sind.

Belgien.

Brüssel, 13 Sept. Der ‚Etoile Belge' will von angeblich gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß der König das Schulgesetz sanktionirt habe, und daß dasselbe in Kurzem durch den ‚Moniteur' werde veröffentlicht werden. Im Hinblick darauf seien die Reserven der Truppen einberufen und im Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen worden, um zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erforderlichenfalls 6000 Mann von den Garnisonen der Provinz in Brüssel zu concentriren. Der Oberbefehl über diese Truppen solle dem General Van der Smissen übertragen werden.

Italien.

Rom, 13. Sept. Als Antwort auf das von uns bereits mitgetheilte Breve des hl. Vaters an den Erzbischof von Florenz gegen die Irrthümer des früheren Jesuitenpaters Curci richtet Letzterer an die Londoner ‚Times' das folgende Schreiben:

„Florenz vom 1. September. . . . . Fast täglich angegriffen in Italien und im Auslande, sowohl von der clericalen wie von der liberalen Presse, hatte ich mich zum Schweigen entschlossen; aber da viele katholische Journale in England und in englischsprechenden Ländern die wüthendsten Organe der Vecchi Zelanti an Anschuldigungen gegen mich übertreffen, so glaube ich sprechen zu müssen. Ich wünsche nun durch die unabhängigste Zeitung der Welt (?) zu erklären, daß meine Position weder eine solche ist, wie sie die Bosheit der sogenannten katholischen Organe darstellt, noch eine solche, wie sie bei dem Mangel an Kenntniß des kanonischen Rechts den protestantischen Organen erscheint, die sich wundern, weshalb ich nicht zu irgend einer von Rom abgefallenen Kirche übertrete. Ich bin ein Priester, dem als disciplinarische Maßregel verboten worden ist, Messe zu lesen; aber ich bin nicht der Theilnahme an den Sacramenten beraubt, und unter keinen Umständen von der Communion der Gläubigen ausgeschlossen worden. Das Vergehen, welches meine disciplinarische Bestrafung verursacht hat, ist mein Ungehorsam gegen ein Decret einer römischen Congregation. Diese Decrete sind nach den Doctrinen der größten Theologen nicht unanfechtbar, und die ecclesiastischen Censuren nicht bindend im Gewissen oder in foro interno, wenn sie eines guten Grundes entbehren. Dies ist das Verdict von Theologen von St. Gregory dem Großen ab bis zu St. Alphonsus de Liguori. Ich bin daher weder der Ketzer, wie ihn die Clericalen träumen, noch jener transfuga, der nach Ansicht der Protestanten Rom bereits verlassen hat, oder nahe daran ist, dasselbe zu verlassen, Ich bin ein treuer Sohn der Kirche, der einen Befehl seiner Mutter zu gehorchen zögert, weil er darin nicht ganz klar die mütterliche Autorität sieht. Könnte irgend jemand mich überreden, daß mütterliche Autorität auf dem Spiele steht, dann würde ich nicht eine einzige Minute zögern, sondern meinen Willen unterwerfen und gehorchen. Ich bin u. s. w. Charles M. Curci."

Wie man aus vorstehenden Worten sieht, fällt es dem armen P. Curci noch sehr schwer, von seinem durch geistlichen Hochmuth umgarnten Geiste den Schleier der Verblendung abzunehmen.

Neapel, 13. Sept. In der Zeit von gestern Nachmittag bis heute Nachmittag 4 Uhr sind hierselbst 968 Personen an der Cholera erkrankt, davon sind 203 gestorben; außerdem sind 78 bereits früher erkrankte Personen der Seuche erlegen. — Die Behörden setzen ihre Berathungen über die gegen die Cholera zu ergreifenden Maßregeln täglich fort. Der König wohnt diesen Berathungen persönlich bei.

Rußland.

Skierniewiecze, 15. Sept. Das russische Kaiserpaar ist gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen und von einer Bauerndeputation, welche Brod und Salz überreichte, empfangen worden. Knaben sangen das Kaiserlied.

Warschau, 11. Sept. Der Kaiser hat gleich am ersten Tage seines hiesigen Aufenthaltes Befehl gegeben, die zu seiner persönlichen Sicherheit angeordneten Polizeimaßregeln zu verringern, weil er sich, wie er bemerkt haben soll, unter den Bewohnern Warschaus vollkommen sicher fühle. In Folge dessen ist dem Publikum der Zutritt in den Lazienki-Park sofort wieder gestattet worden. In den Straßen sind weit weniger Gensdarmen sichtbar, als früher. Vorgestern wollte die Kaiserin im Militärspital die bei der letzten Parade verunglückten Soldaten besuchen, was jedoch unmöglich geworden ist, da einer der Soldaten bereits gestorben und der zweite, der nur leicht verletzt war, bereits aus dem Spitale entlassen worden ist. Gestern um 2 Uhr Nachmittags wohnte das Kaiserpaar der Grundsteinlegung des neuen Klosters der Schwestern vom Rothen Kreuze bei. Abends 6 Uhr fand im Lazienki-Palais ein Diner statt, zu welchem die drei ersten Rangklassen beigezogen waren. Abends erfolgte die Abreise nach Nowo-Georgiewsk (Modlin), wo das Kaiserpaar bis Samstag Abends verbleibt. Während dieser drei Tage finden dort die Schlußmanöver der russischen Truppen statt. Am Samstag Abends erfolgt die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Skierniewice. Nach der Entrevue sollen daselbst große Jagden abgehalten werden.

Aus **Warschau** 13. September wird der ‚K. Z.' telegraphirt:

„Schloß Skiernewice ist ein in den Verhältnissen bescheidenes, in einem herrlichen Parke anmuthig gelegenes zweistöckiges Schloß. Die oberste Bewachung desselben ist während der Dreikaiserzusammenkunft in die Hände eines zwar noch jugendlichen, aber ungemein umsichtigen, schneidigen und sehr liebenswürdigen Marineoffiziers des Fürsten Tscherbatow, gelegt, der sich der Verantwortlichkeit seiner bedeutenden Aufgabe sehr wohl bewußt ist. Es sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um unberufenen, lästigen und schlimmern Gesellen einen jeden Versuch, sich dem Schlosse und dessen Umgebung zu nahen, zu verleiden. Fürst Tscherbatow hat unumschränkte Vollmacht, und ohne seine besondere Erlaubniß darf Niemand in der Nähe des Schlosses sich aufhalten oder gar den Park betreten. Auch die höchsten Würdenträger in voller Uniform stoßen auf eine undurchdringliche lebendige Mauer von wachthabenden Beamten, durch die sie sich nur mit dem vom Fürsten Tscherbatow ausgestellten Passirschein den Weg bahnen können.

„Das sehr hübsche, aber anspruchslose Schloß ist nicht darauf angelegt, einem so ganz ungewöhnlichen Zwecke zu dienen, die drei mächtigsten Herrscher der Welt zu beherbergen. Seinen kaiserlichen Gästen hat Kaiser Alexander natürlich die schönsten Räume des Schlosses überwiesen, während sich der hohe Wirth selbst mit einem einzigen Zimmer, im Erdgeschoß links gelegen, begnügt. Hinter den Zimmern des Kaisers Alexander liegen kleinere, die von dem dienstthuenden Personal der Kaiserin eingenommen werden. Von diesen aus führt eine Wendeltreppe in das erste Stockwerk zu dem Gemache, welches die Kaiserin innehat, so also, daß der Kaiser genöthigt ist, durch ein Dienerzimmer zu gehen, wenn er mit seiner Gemahlin zusammentreffen will. Hinter diesen Zimmern im Erdgeschoß links auf der Rückseite des Schlosses ist das Buffet von dem ebenfalls eine Wendeltreppe zu dem im ersten Stock gelegenen Speisesaal fürt. Im Erdgeschoß rechts sind vier Zimmer, die Kaiser Franz Joseph bewohnen wird. Die eigentlichen Galazimmer befinden sich im ersten Stock. Die vier Zimmer zur rechten Hand, also über der Wohnung des Kaisers von Oesterreich, sind dem deutschen Kaiser zur Verfügung gestellt. Zur linken Hand befinden sich außer dem Zimmer der Kaiserin die Empfangs- und Vereinigungsräume und nach der Rückseite der Speisesaal. Außer der Kaiserin und den drei Kaisern wohnt in dem Schlosse selbst nur noch der Großfürst Thronfolger Nikolaus, während der Bruder des Kaisers Alexander, Großfürst Wladimier und dessen Gemahlin, Großfürstin Marie, eine im Parke gelegene Cottage bezogen haben."

„In einiger Entfernung vom Schlosse befindet sich ein ziemlich großes, einstöckiges, am linken Flügel mit einem Aufbau gekröntes Gebäude, in dem die wichtigsten Personen, welche die drei Kaiser begleiten, untergebracht sind. Die Zimmer im Seitenflügel rechts werden von dem hohen militärischen Gefolge des deutschen Kaisers eingenommen werden, dem Chef des Militärcabinets, Generaladjutanten, Generallieutenant v. Albedyll und den Generälen à la suite des Kaisers Grafen Lehndorff und Anton Fürsten Radziwill. Die Haupträumlichkeiten, welche in der Front liegen, sind vom russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Giers und dessen Kanzlei eingenommen, während der rechte Flügel im ersten Stock dem österreichischen Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Grafen Kalnocky, angewiesen ist. Gerade über dieser Wohnung des Grafen Kalnocky, also in dem Aufbau, ist die Wohnung, welche unser Reichskanzler Fürst Bismarck und Söhne innehaben werden."

„Für die übrigen Herren im Gefolge der Monarchen ist in andern im Parke liegenden Gebäuden, so gut es sich eben einrichten ließ, Herberge bereitet worden."

Amerika.

Das freimaurerische Klostergesetz von Costarica, dessen Wortlaut uns jetzt vorliegt, untersagt alle religiöse Gemeinschaften, erklärt die Gelübde für ungültig, will eingetretene Unmündige den Vätern oder Vormündern zurückschicken, bestraft Zuwiderhandelnde mit „ewiger Verbannung." Das neue Schulgesetz verbietet jeden Unterricht außer den staatlichen, bestraft die zuwiderhandelnden Cleriker im ersten Falle mit dem Brodkorbgesetze, im Widerholungsfalle mit Gefängniß von 14 bis 100 Tagen. Außerdem werden sämmtliche Friedhöfe verstaatlicht. Da muß es doch für die ‚Nat.-Ztg.' eine „Lust zu leben" sein!

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. Sept. Der hiesige auf das Schönste decorirte Eisenbahnhof war heute Morgen der Sammelplatz einer sehr großen Anzahl festlich gestimmter Bürger, welche zur Begrüßung unseres um 9½ Uhr, per Extrazug von Benrath kommenden, hier vorbeifahrenden Kronprinzen mit seinem hohem Gefolge hinausgezogen. Nachdem kurz vorher ein Extrazug, welchen die höheren preußischen und ausländischen Offiziere benutzten und in welchem sich auch der Sohn des Kronprinzen Prinz Wilhelm in rother Husarenuniform befand, nach kurzem Aufenthalte, die hiesige Station passirt, dampfte der Extrazug, welcher den hohen Herrn beförderte, ohne Aufenthalt vorüber. Enttäuscht, Se. Königliche Hoheit zu Gesicht zu bekommen, zog die größere Mehrzahl der Anwesenden von dannen. Nachmittags gegen 4 Uhr passirten die beiden Trains auf der Rückfahrt nach Benrath, ohne Aufenthalt zu nehmen, wieder die hiesige Station.

Die Stadt, besonders die in der Nähe der Bahn gelegenen Häuser und Straßen sind reichlich beflaggt, besonders nimmt sich eine riesige Fahne, welche die Spitze unseres ehrwürdigen Münsters ziert, sowie die Beflaggung der drei Thürmchen des Rathhauses sehr vortheilhaft aus. Heute Morgen werden die hohen Herrschaften wieder die hiesige Station passiren, Donnerstag haben die Truppen Ruhetag, und wird hoffentlich Freitag Morgen unser allverehrter Helden-

---

moiselle's gehorsamste Diener und seien überglücklich, ihrer liebenswürdigen Einladung zur Tafel Folge leisten zu dürfen.

„Lassen Sie mich Ihr Gast sein," bat Erika mit einem reizenden Lächeln. „Ich fühle mich Ihnen gegenüber nicht als Herrin, sondern als schwache, schutzbedürftigte Frau. Ich bitte, befehlen Sie dem Haushofmeister, daß er im Rittersaal servire."

Der Oberst verbeugte sich mit einer Geberde, als wolle er sagen, um Ihnen einen kleinen Spaß zu machen, wollen wir auf die Komödie eingehen; dann gab er dem harrenden Haushofmeister einen Wink.

Die übrigen Officiere hatten in stummem Staunen der Scene beigewohnt und mit den Augen die königliche Erscheinung der jungen Dame förmlich verschlungen.

Mille tonnerres, quelle beauté!" raunte der Kapitän seinen Kameraden zu. Dann dachte er darüber nach, welchen bezaubernden Effekt dieses junge Mädchen machen würde in dem griechischen Kostüm einer Juno, wie die Pariserinnen sich jetzt trugen. Da winkte sein Vorgesetzter die Herren herbei, um sie der Dame des Hauses vorzustellen.

„Sie haben ganz über uns zu befehlen!" wandte sich Oberst Martell in verbindlichem Ton zu Erika. „Auch unsere Leute, tapfere, brave, aber leider etwas rohe Soldaten, sollen nichts thun, was Ihren Unwillen erregen könnte."

„Was Letztere anbetrifft, so würde ich Ihnen für Ihren Schutz sehr dankbar sein," entgegnete die Gräfin. „Die Soldaten stellen unglaubliche Forderungen, und die armen Bauern der Umgegend beklagen sich bitter über Plünderung und Mordbrennerei."

„Das soll sich augenblicklich ändern. Sie werden keine Klage mehr hören. Herr Lieutenant Morand, Sie übernehmen es sofort, das Betragen der Leute zu regeln."

Der junge Offizier entfernte sich und blieb sehr lange aus. Erika vernahm später, daß die Soldaten sehr wenig Subordination bewiesen, und daß der Lieutenant sich mit dem blanker Degen den Gehorsam hätte erzwingen müssen, es schließlich aber dazu gebracht habe, daß die Franzosen sogar an dem Brande hätten löschen helfen. (Forts. folgt.)

kaiser zur Abhaltung der großen Parade, von Benrath kommend, die hiesige Station passiren.

Düsseldorf, 15. Sept. Die Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria trafen, von England zurückkehrend, gestern Vormittag in Schloß Benrath ein. Sie waren vom Grafen Seckendorf und zwei Hofdamen begleitet. Ebenso kamen der Kronprinz und der Prinz Heinrich mit ihren militärischen Begleitern über Mainz und Köln dort an. Der Prinz Wilhelm, welcher mit seinen militärischen Begleitern vorgestern Nachmittag vom Manöver-Terrain des Gardecorps auf der Anhaltischen Bahn nach Berlin zurückgekehrt war, ist gestern früh, begleitet vom persönlichen Adjutanten Major v. Krosigk, der Prinz Friedrich Karl, begleitet vom Oberstlieutenant v. Münnich, Chef des Stabes der 3. Armee-Inspection, dem Premier-Lieutenant v. Prittwitz und Gaffron, Adjutanten der 3. Armeeinspection, und dem persönlichen Adjutanten Rittmeister Freiherr v. Maltzahn, sowie dem Rittmeister im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 v. d. Schulenburg dort angekommen. Um 12 Uhr 16 Min. trafen der Kronprinz von Schweden und Norwegen mit seinem Stabe, am Nachmittag gegen 4 Uhr der Prinz Albrecht von Preußen mit dem Fürsten von Lippe-Detmold, dann der Kriegsminister mit seinem Stabe und um 5 Uhr der Fürst zu Schaumburg-Lippe, abends 1/2 11 Uhr der Großherzog von Oldenburg und der Prinz Leopold von Bayern in Benrath ein. Der Prinz Wilhelm von Preußen langte um 6 Uhr, der Kronprinz um 1/2 11 Uhr dort an. Der General-Feldmarschall Graf v. Moltke hat an das Hofmarschall-Amt telegraphirt, daß er erst am 17. d. eintreffen würde.

Kempen, 11. Sept. Gestern Abend ist, laut der ‚Niederrh. Vztg.', hier die Mittheilung der Bestätigung des Hrn. Oberlehrers Dr. Ackens in Trier zum Direktor des hiesigen Gymnasiums endlich eingetroffen.

Kevelaer, 14. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in einem Hause der Hochstraße Feuer und brannte das ganze Haus, in welchem sich ein Destillerie-Geschäft befand, nieder.

Rheinberg, 10. Sept. Frau Wwe. Sibilla Schumacher geb. Holtermann aus Capellen bei Geldern feierte auf dem Gute „Große Spey" im stillen Familienkreise den Eintritt in das hundertste Lebensjahr — am 10. Sept. 1785 erblickte sie das Licht der Welt. Das wackere hochbetagte Mütterchen erfreut sich, wie das ‚Geld. Wbl.' schreibt, der besten Gesundheit und ist im Stande, da ihr Gedächtniß ungeschwächt, ihrer Schwiegertochter im Haushalte noch kleine Dienste zu leisten, Umstände, die zu der Hoffnung berechtigen, daß der Himmel der Matrone gestatten wird, 100 Lebensjahre voll zu machen.

Kaldenkirchen, 12. Sept. Das deutsche Missionshaus in Steyl zählt gegenwärtig 15 geistliche Lehrer, 130 Zöglinge und 40 Brüder. Das umfangreiche Missionshaus wird durch einen Neubau noch wesentlich vergrößert werden. Der Rector des Hauses, hochw. Herr Jansen, hat in Oberösterreich in der Nähe von Wien ein Gut gekauft, auf dem ein zweites Missionshaus errichtet werden soll. Der österreichische Episcopat unterstützt diesen Plan in generöser Weise durch reiche Almosen.

Elberfeld, 15. Sept. Gestern Abend wurde in einem Hause auf dem Hombüchel ein Schuhmacher von einem verheiratheten Weber im Dunkel der Treppe überfallen und meuchlings niedergestochen. Der Mörder wurde gleich darauf verhaftet.

Elberfeld, 15. Sept. Der Herr Bischof von St. Jose, Republik Costarica in Amerika, Herr Bernhard August Thiel, ein Sohn hiesiger Stadt, ist heute zum Besuch seines Vaters und seiner Verwandten hier eingetroffen und wird vermuthlich an der heutigen großen Feier der Grundsteinweihe der beiden katholischen Kirchen an der Wortmanns- und an der Ludwigsstraße sowie Abends an der Festversammlung auf dem Johannisberg theilnehmen. Herr Bischof Thiel ist der Sohn des Klotzbahnstraße 15a wohnenden Schreinermeisters Jos. Thiel sen. (Seine Gymnasialstudien absolvirte Herr Thiel am Neußer Gymnasium, woselbst er im Herbste 1869 das Maturitätszeugniß erhielt.)

△ **Meiderich**, 13. Sept. Die mangelhafte Verwahrung der Zündhölzchen und die Gedankenlosigkeit eines Dienstboten haben wiederum ein blühendes Kind zum Opfer gefordert, und die Eltern desselben in unsäglichen Jammer versetzt. In einer hiesigen Familie schliefen die jüngsten beiden Kinder im Alter von 1 1/2 und 2 1/2 Jahren, wegen Abwesenheit der Mutter in der Mädchenkammer. Spät Abends vor dem schrecklichen Ereignisse war die Mutter zurückgekehrt und ließ die Kinder, um sie nicht zu stören, in ihrer Ruhestätte. Am anderen Morgen verließ die Magd die noch im tiefsten Schlummer liegenden Kleinen, um ihren häuslichen Geschäften nachzugehen. Plötzlich ertönte aus der Mädchenkammer ein herzzerreißendes Wehgeschrei. Vater und Mutter stürzen hinauf und finden zu ihrem Entsetzen ihr jüngstes Töchterchen mitten in den Flammen des brennenden Bettes. Die Hilfe kam zu spät; über und über mit den gräßlichsten Brandwunden bedeckt, verschied das kleine Wesen nach 4 1/2 Stunden der qualvollsten Leiden.

Das ältere Mädchen war nämlich erwacht und, da es sich ohne Aufsicht sah, aus dem Bette gestiegen, hatte sich dann in der Kammer zu beschäftigen gesucht, wobei ihm die nicht gehörig verwahrten Zündhölzchen in die Hände gefallen waren; kaum hatte es damit zu spielen begonnen, als sich dieselben entzündeten, und in der durch den Schreck erzeugten Verwirrung warf es dieselben in das Bett, worin sein Schwesterchen schlief.

Den vielen Unglücksfällen, welche sich in Folge mangelhafter Verwahrung der Zündhölzchen und ungenügender Beaufsichtigung der Kinder ereignen reiht sich dieser an, und eine wie ernste und eindringliche Mahnung dieselben auch enthalten, so findet diese doch keine hinreichende Beachtung. Fast in allen Haushaltungen kann man heutzutage die Zündhölzchen auf Tischen und an sonstigen den Kindern leicht zugänglichen Orten herumliegen sehen, und die Mütter, welche ihre Kinder nicht aus den Augen verlieren, sind selten geworden; darum darf man sich auch nicht wundern, wenn die Zeitungen fast täglich von Unglücken berichten, die mit etwas mehr Einsicht und der Sache gebührender Aufmerksamkeit vermieden worden wären.

Thatsache ist, daß in der Statistik der Brandursachen die mangelhafte Verwahrung der Zündhölzchen und die ungenügende Beaufsichtigung der Kinder zwei der umfangreichsten Rubriken bilden.

Köln, 12. Sept. Nachstehendes originelle Gesuch, gerichtet an ein Mitglied des Verwaltungsrathes der Kölnischen Straßenbahn-Gesellschaft wird vom ‚A. A.' veröffentlicht:

„Melaten, den 9. September 1884. Ich finde mich im namen aler Bewohner Melaten ein Beschwerde schreiben an ihre Wohgeborenen zu schreiben und Bide gütichs wo Mogelich ein gütiges geneichtes ohr zufinden, den So wie es biß gezt mit genem Faren zwichen Melaten und Köln geht kan unmogelich fort bestehen Den fast geten abend wen der bei Wagen einfirt und der tohr Wagen mitem Lindener Wagen anschluß haben Sol, kompt es fast geten Tag vor das der thor Wagen sofile patechir hat dar er anstat anschluß mit Lindener Wagen durch Faren muß mithin könen die pateschir die fon Kön mit dem Lid-Wagen komen den halben wecht zu Fuß machen was mir nocht gester Baßsirt ist Man hat doch spferdeban Bezalt nicht und nicht fuß ban oder thor Bezalt

ich Bide daher ihre Wohlgeborene gütigs genen übelstand sich zu überlegen widem abzuhelfen ist damit wir auch faren könen und nicht wie gezt Bezalen und dennoch zu Fuß gehen müßen wofür haben wir die Bilgezt gelöß nicht zu Fuß zu gehen sondern zu Faren

Hochachtungsfol gezeinet

. . . . . ., Rentner."

Bonn, 13. Sept. Der in unserer Erzdiöcese gebildete Priesterverein zur Unterstützung schwer erkrankter Mitglieder hält am Montag den 22. Sept. Morgens 11 Uhr im katholischen Vereinshause hierselbst seine zweite General-Versammlung ab. Nach dem Jahresberichte ist pro 1884/85 der Bestand 3464 M. 40 Pfg.; an 33 erkrankte Mitglieder wurden ausgezahlt 3690 M. Angesichts der hohen Bedeutung dieses Vereins ist es gewiß zu wünschen, daß eine regere Betheiligung seitens des Clerus die Frucht der bevorstehenden Versammlung sein möge.

Remagen, 10. Sept. In dem auf dem St. Apollinarisberg belegenen Franziscanerkloster starb heute Nachmittag eines ruhigen, auferbaulichen Todes der hochwürdige Herr Kaplan Ludwig Müller, Sacristanpriester der hohen Domkirche zu Köln. Vor Kurzem hatte der Verstorbene sich, laut der ‚Rchs.-Ztg.', hierher begeben, um seinen Namenstag, der auch der Gedächtnißtag seiner Priesterweihe ist, auf dem Apollinarisberg in aller Stille zu begehen. An diesem Tage wurde er betroffen von einem sehr heftigen Blutsturze, dessen Folgen um so bedenklicher waren, da seine Gesundheit durch langjährige Leiden ohnehin sehr angegriffen war. Mit musterhafter Ergebung bereitete er sich auf den letzten Hingang vor; groß war seine Freude darüber, daß er in einem Kloster des Franziscanerordens, dem er mit kindlicher Liebe zugethan war, sterben sollte. Unter dem Gebete seiner Freunde schied er ruhig und sanft hinüber; die Exercitien, welche augenblicklich für 41 Priester gehalten werden, machte er, soweit seine schwache Kraft reichte, auf seinem Sterbelager mit. Er erreichte ein Alter von 40 Jahren. Seine Leiche wird nach Brühl (Geburtsort) gebracht. Er ruhe im Frieden.

Trier, 12. September. An Stelle des Abgeordneten Dr. Majunke soll, wie nach der ‚Köln. Volksztg.' verlautet, für den hiesigen Reichstags-Wahlkreis der Geh. Ober-Justizrath Rintelen in Berlin als Candidat der Centrumspartei aufgestellt werden. Derselbe vertritt im Landtage den Kreis Neuwied-Altenkirchen.

Grenderich, Kreis Zell, 12. Sept. Gestern, gegen 4 Uhr Nachmittag, brach, laut der ‚Dtsch. Rztg.', hierselbst in einem Wohnhaus Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß kaum in einer Stunde trotz der kräftigsten Gegenwehr 12 Wohnhäuser, 7 Scheunen nebst Stallungen in Brand standen. Da die meisten Leute nicht zu Hause waren, so ist fast nichts gerettet worden, was um so mehr zu beklagen ist, weil die meisten Leute nicht versichert sind. Ein Rind kam im Feuer um. Das Unglück trifft fast nur ganz arme Leute. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Aus dem Kohlenrevier, 10. Sept., schreibt man der ‚Rhein.-Westf. Ztg.': Mit Rücksicht auf die in Italien herrschende Cholera hat die königl. Regierung eine scharfe Controle der aus Italien zuziehenden und in den hiesigen Bergwerken beschäftigten Individuen verfügt und namentlich bestimmt, daß jede aus Italien kommende Person, welche sich nicht nachgewiesenermaßen bereits 10 Tage hindurch außerhalb Italien befindet, bis zum Ablauf dieser Frist in abgesonderten Gebäuden für sich untergebracht und unter einer zuverlässigen Kontrole ihres Gesundheitszustandes — thunlichst unter Zuziehung eines Arztes — gehalten wird, damit bei der ersten Wahrnehmung choleraverdächtiger Krankheitserscheinungen sofort alle gegen die Weiterverbreitung der Krankheit gerichteten sanitätspolizeilichen Schutzmaßregeln in's Werk gesetzt werden können. Die Bergwerke sind daher seitens der Ortspolizeibehörden aufgefordert worden, hierauf strengstens zu achten.

Vermischtes.

Berlin, 13. Sept. Die neueste Berliner Umschreibung für eine etwas plumpe, aber viel gebrauchte Redensart brachte die Frau Weihe vor das Schöffengericht. Unter andern Liebenswürdigkeiten hatte sie einem Schutzmanne gesagt: „Halten Se mal Ihre Futterluke zu." Der Scherz trug einige Tage Haft ein.

— Aus Blankenberghe, 4. Sept. Eine Vergnügungs-Yacht; von Ostende kommend, wollte heute Abend in den hiesigen Hafen einlaufen; dies gelang den Insassen (sechs Engländern) jedoch nicht, da sich plötzlich ein heftiger Sturm erhob; das Boot wurde vom Hafen fort in die offene See hinausgetrieben, und die mächtigen Sturzwellen, die sich über das Fahrzeug ergossen, nöthigten die Männer, sich dem kleinen Rettungsboot anzuvertrauen; dasselbe kenterte und nur den todesmuthigen Anstrengungen der hiesigen Rettungsmannschaften gelang es nach großer Mühe, drei der Insassen zu retten. Die Yacht war von drei Engländern in Ostende gemiethet worden und sind jene mit dem Leben davongekommen, die Mannschaft jedoch ist ertrunken.

— Wie König Friedrich Wilhelm I. von Preußen seine geliebten „blauen Kinder" gegen etwaige Krankheiten zu schützen bemüht war, geht aus folgender, an den Oberst von Kleist von des Königs Regiment gerichteten Ordre hervor. „Mein lieber p. Ich will, daß vom Montag an bis Donnerstag das 2. Bataillon zur Ader gelassen werden soll, und vom Donnerstag und folgenden das 1. Bataillon und die Unrangirten, woferne aber die Regiment-Feldscherer solches nicht gut finden, so sollet Ihr erst davon berichten."

— Ein grober Kerl. Friedrich Wilhelm IV. und die Königin Victoria von England wohnten der im August des Jahres 1845 stattfindenden feierlichen Enthüllung des Beethoven-Denkmals in Bonn bei Das durch den hohen Besuch etwas verwirrte Comite führte die königlichen Herrschaften in das gräflich Fürstenberg'sche Palais, in welchem sich jetzt die Postanstalt befindet, damit dieselben von dort aus der Feier beiwohnen sollten. Als nun endlich die Hülle des Monuments fiel, schlug eine der anwesenden Hofdamen ein weithin hörbares Gelächter auf und der König rief mit seiner hellen Stimme: „Ei, der kehrt uns ja den Rücken zu!" Da trat nun Alexander von Humbold für das bestürzte Comite ein, indem er äußerte: „Majestät, Beethoven ist schon in seinem Leben immer ein grober Kerl gewesen."

— Der ‚Clever Volksfr., enthält folgendes Eingesandt:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß die Brödchen stets bleiben so klein!
Wir leben doch just in den Zeiten,
Wo Roggen und Weizen gedeih'n.
Im heurigen Jahr ist gerathen
Bekanntlich die Erndte recht gut:
Ihr Bäcker, heraus mit den Thaten,
Laßt wachsen die Brödchen voll Muth!

Vom Mehle, dem Besten und feinsten,
Ein Kilo ist billig wie nie;
Die Brödchen, sie bleiben am kleinsten,
Wo bleibt da die Regel-de-Tri?
Wenn billig das Mehl ist im Lande,
Müff'n die Brödchen doch nehmen auch zu,
Dies leuchtet wohl dem Verstande
Gern ein, wo er nicht fehlet partout.

Drum laßt Euch, Ihr Bäcker bekehren,
Macht die Brödchen noch einmal so groß!
Allseitig Ihr werdet auch hören,
Dieser Vorschlag, der wäre famos.
Wenn recht wachsen die Brödchen und Stuten
Wird's jubelnd erklingen im Reich:
Es leben die Brödchen, die guten
Und die braven Bäcker zugleich!"

Eine Hausfrau.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 16. Septbr.

Weizen neuer	1. Qual.	16	80	Hafer neuer	1. Qual.	13	30
„ „	2. „	15	80	„ „	2. „	12	80
Landroggen neuer	1. „	14	60	Raps	1. Qual.	26	—
„ „	2. „	13	60	Aveel		24	50
Winter-Gerste		15	30	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		22	

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	126 —
Kleien per 50 Kilo	5 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 15. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 15.50—16.50 B., fremder 17.50—18.50 B., Nov. 15.10 bez., 15.15 B., 15.10 G., per März —.— bez., 15.80 B., 15.75 G

Roggen matter; hies. eff. M. 13.00—14.00 B., fremder 14.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.30—40—30 bez. 13.35 B., 13.30 G., März 13.70—75 bez., 13.70 B., 13.65 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 13.00—15.00 B.

Rüböl unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 28.80 B., Oct. —.— bez., 28.10 B., 28.00 G., Mai —.— bez., 28.10 B., 28.00 G.

(Landmarkt.) Weizen (neuer) M. 15.00—15.75; Roggen (neuer) 13.00—14.00; Gerste (neue) 15—16.00; Hafer (neue) 12—13, alter 15, bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren etwa 200 Sack.

Berlin, 15. Sept. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per Sept.-Oct. M. 145,75 bez., per April-Mai 156.50 bez. Roggen per Sept.-Okt. 136,25 bez., per April-Mai M. 134,— bez. Hafer per Sept.-Oct. M. 128.— bez., Oct.-Nov. 123.— bez. Rüböl loco 52,50 bez., Sept.-Oct. 52,— bez., April-Mai 52,50 bez. Spiritus loco M. 49,—. bez., per Sept. 48,75 bez., April-Mai 47,50 bez.

Stettin, 15. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. 146.50, April-Mai 157.50 M. Roggen per Sept.-Oct. 132 50, April-Mai 133.00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 51,50, April-Mai 52.50 M. Spiritus loco M. 48,70, per Sept. 48.80. Sept.-Oct. 48.30, April-Mai 47,50. Petroleum loco 8,35 M.

Breslau, 15. Sept. Spiritus per Sept. 47,00, Sept.-Oct. 46.50, April-Mai 45,50 M. Weizen per Sept. 130,— M. Roggen per Sept.-Oct. 129,—, Nav.-Dec. 126,— April Mai 130,— M. Rüböl per Sept.-Oct. 51,50, Oct.-Nov. —.—, April-Mai 52,— M.

Magdeburg, 14. Sept. Kartoffelspiritus bester. Loco ohne Faß M. 50.20 50.70 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 51,25 B., Sept. 51,— nom., Oct. 50,50 nom., Nov. 49,50 nom., Dec. 49,— nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus fest, loco fehlt Angebot Sept. 49.—, Nov.-Mai 43.— B.

Antwerpen, 15. Sept. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 19,50 bez., 19,50 Br., per Okt. —,— bez., 19,5/8 Br., per Nov. —,— bez. 19,50 Br., per Nov.-Dez. —,— bez., 19,50 Br. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 98,—. Amerik. rother Winterweizen 18.25. Wolle-Umsatz 324 B.

Kurz Köln M. 123.40.

Lüttich, 15. Septbr. Weizen frs. 18.50—19,50. Roggen frs. 16.00—16.50. Gerste frs. 15.50—18. Hafer frs. 15,50—17.00.

Paris, 15. Sept. Mehl 9 Marken per Sept. 42.10, do. Nov.-Dez. 41,80, do. Nov.-Febr. 41.80. Weizen per Sept., 20,60 Nov.-Dez. 20,60, Nov.-Febr. 20.50. Roggen per Sept. 15.60, Nov.-Dez. 15,75, Nov.-Febr. 15,75. Rüböl per Sept. 66.25, Nov.-Dec. 68,—, Jan.-April 69,25. Spiritus per Sept. 42,25 Nov.-Dec. 43,25, Jan.-April 44.25. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 41.50.

London, 14. Sept. Schwimmende Weizenzenladungen angekommen 2, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

Hull, 14. Septbr. Leinöl loco 19 sh. 4½ d., Brls. 20 sh. — d., Oct.-Dec. 19 sh. 3 d, Jan.-April 19 sh. 4½—6 d. Cottonöl loco 26 sh., Dec.-April 23 sh. 1⅓ d., rohes 23 sh. 6 d.

Liverpool, 15. Sept. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B. Zufuhr 4000 B.

New-York, 14. Septbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, do London 4,83. 4proz. fund. Anleihe 120½, Erie-Eisenbahn 14,¼. Baumwolle a. Lief. Okt. —,— do. Nov. —.—, do. middl. Uplands —.— New-Orleans —.—. Petroleum rohes —,—, Pipe line Certific. —,—, do. raff. 8.— in Philadelphia 7,⅞ Speck 10,⅛. Schmalz (Wilcox) 8,00 do. auf Lief. Juli —,—. Mehl 3,—. Mais (old mixed) 62½. Rother Winterweizen 86¾. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 —. Havanna-Zucker 4,82½. Kaffee fair Rio 10.05 do. good —,— do. Rio 7 loword l. M. —,—, do. 3 Sept. —,—, do. fair Santos mittel —,— do. höchster —. Fracht nach Liverpool 2¼ d. Baumwoll-Zufuhr 11000, Ausfuhr n. Großbrit. 5000 b. Cont. 1000 B.

Viehmärkte.

Neuß, 15. Sept. Am heutigen Weidviehmarkt waren aufgetrieben: 420 Ochsen u. 463 Kühe, zusammen 887 Stück. Preise pro 50 Kg. 1. Qual. 69, 2. Qual. 66, 3. Qual. 60 Mk., für Kühe 1. Qual. 66, 2. Qual. 60, 3. Qual. 54 Mark.

Köln, 12. Sept. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 149 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 75, 2da 70, 3tia 63, 380 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 74, 2da 70, 3tia 66.

Köln, 16. Sept. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 305 Ochsen, 45 Stiere, 179 Kühe und Rinder, 372 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M 73,— 2da 67,— 3tia 61,—; Stiere 1ma M. 62, 2da 56, 3tia 48; Kühe und Rinder 1ma M. 65,—, 2da 60, 3tia 55; Schweine 1ma M. 50, 2da 48, 3tia 45. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Alexandrowo, 15. Sept. Kaiser Wilhelm traf gegen 11¼ Uhr vormittags hier ein, woselbst sich der russische Ehrendienst meldete. Der Kaiser schritt die Front der Ehrencompagnie ab und setzte nach kurzem Verweilen die Reise nach Skierniewice fort.

Skierniewice, 15. Sept. Bei herrlichstem Sonnenschein versammeln sich auf dem Kaiserbahnhofe zahlreiche russische Generäle und Würdenträger, unter andern Tscherewin, Chef der Ochrana, Wielopolski, Woronzow, Graf Panjutin, Commandant des 3. Regiments der 3. Garde-Division, dessen Chef Kaiser Franz Joseph ist, Gurko, Drentelen. Um ¾1 Uhr verkündet ein scharf rhythmischer Zuruf der Soldaten das Nahen des Zaren. Der Zar erscheint in österreichischer Oberst-Uniform, eine stattliche, imposante Erscheinung, gefolgt von seinen beiden Söhnen zarter und schlanker Gestalt, sowie von den Großfürsten Wladimir und Nikolaus, welche ebenfalls österreichische Husaren Uniform und Orden angelegt haben, unterhält sich sodann lebhaft mit seiner Umgebung, in bester Stimmung besonders auch mit Generalgouverneur Gurko. Um 1 Uhr betritt die Kaiserin in höchst geschmackvoller Toilette, in lichten Farben, mit der Großfürstin Maria Pawlowna den Perron. Unmittelbar darauf fährt der Zug ein.

Franz Joseph, in russischer Uniform und mit russischen Orden, springt leichtfüßig herab; der Zar eilt ihm entgegen, beide Kaiser umarmen und küssen sich dreimal in allerherzlichster und wärmster Weise, darauf küßt Kaiser Franz Joseph der Kaiserin und der Großfürstin Maria die Hand, umarmt und küßt die älteren Großfürsten Wladimir und Nikolai, drückt den beiden Söhnen des Zaren mit freundschaftlicher Wärme die Hand; nach dieser auffallend innigen Begrüßung der kaiserlichen Familie drückt Franz Joseph Labanow und Giers die Hand, läßt sich Gurko vorstellen, den er durch längere Ansprache besonders auszeichnet, und begrüßt ebenfalls mit freundlichen Worten und Händedruck den General Werner. Endlich werden dem Kaiser Franz Joseph vom Zaren die hohen russischen Officiere vorgestellt sowie die österreichischen vom Kaiser dem Zaren und der Zarin, die sich mit ihnen lebhaft unterhält. Kaiser Franz Joseph nimmt von Panjutin den Rapport entgegen, schreitet, vom Kaiser Alexander, den Großfürsten und den höchsten Officieren begleitet, die Front ab, während die Truppen Hurrah rufen. Die österreichische Nationalhymne wurde während der feierlichen Begrüßung gespielt.

Paris, 15. Sept. Der Erzbischof von Cambrai, Duquesnoy, und der Bischof von Le Mans, d'Outremont, sind gestorben.

— Der commandirende General in Toulon meldet telegraphisch, daß die Truppen, welche der Cholera wegen aus der Stadt verlegt worden waren, in ihre Casernen zurückgekehrt sind.

— Das Bureau des New-York Herald meldet telegraphisch: Eine athmosphäre Störung, welche den Atlantischen Ocean unter dem 42. Breitengrade überschreitet, wird mit wahrscheinlich ungewöhnlicher Heftigkeit die Nordküste von Großbritannien sowie die Küste Norwegens zwischen dem 15. und 17. d. M. erreichen und besonders auf dem Ocean während der ganzen Woche stürmisches Wetter verursachen.

Rom, 15. Sept. Der Papst beschäftigt sich mit Durchsicht einer Encyklica über den wahren und falschen Liberalismus unserer Zeit, verfaßt von hervorragenden Prälaten. Die Encyklica stellt die These auf, daß die Kirche den wahren Liberalismus nicht bekämpfe. — Betreffs des französischen Ehescheidungsgesetzes beschränkte der Papst sich darauf, durch den Nuntius in Paris Bemerkungen zu machen; man glaubt, der Papst werde weder in der Encyklica noch in der Consistorial-Allocution darauf zurückkommen.

Rom, 15. Sept. In den inficirten Ortschaften kamen gestern 750 Cholera-Erkrankungen und 422 Cholera-Todesfälle vor. Hiervon entfallen auf die Stadt Neapel 643 Erkrankungen und 371 Todesfälle. Rom ist cholerafrei.

✝

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 1 Uhr verschied sanft und gottergeben, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, Herr

Gisbert Lambert,

Polizei-Seregant,

im Alter von 39 Jahren, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Oberwesel, Erkelenz, Köln, Holstermindorf (Holstein), den 16. Septbr. 1884.

Das feierliche Begräbniß findet statt, Mittwoch Nachmittag 3 Uhr und die feierlichen Exequien Freitag Morgen 9 Uhr in hiesiger Münsterkirche, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Wir sagen hiermit Allen Freunden und Bekannten unsern wärmsten Dank für die rege Theilnahme an dem Begräbnisse unseres verstorbenen Gatten und Vaters.

Familie Kraft.

Mobilarverkauf
zu Kaarst im Kleinsiep.

Am Mittwoch den 17. Sept. c.,
Nachmittags 4 Uhr,

soll in der Theilungssache des Joh. Steinforth zu Kaarst und der Erben dessen verlebten Ehefrau Rosina Fischermann in dem gemeinschaftlichen Wohnhause im Kleinsiep öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden:

verschiedene kleinere Ackergeräthe, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Bettwerk, 1 Komode, 2 Oefen mit Zubehör, Spiegel, Schildereien, Porzellan, 1 Handkarre, Tonnen, Kübel, ein Spülstein, Bohnenstangen, Brandholz, Dünger-Inhalt des Urinkellers 2c. 2c., und auch einige Schmucksachen und Kleidungsstücke.

Neuß, den 12. Sept. 1884.

H. J. Kuein,
Notar.

Ein **Haus** mit Bäckerei, in der Nähe von Neuß, zu verkaufen oder zu verpachten und gleich zu beziehen.
W. s. d. Exp.

Geräumige **Werkstätten** zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Mehl-Verkauf
zu Neuß.

Donnerstag den 18. Septbr. c.,
Morgens 9 Uhr,

sollen in dem Wirthschaftslokale von Carl Schmitz zu Neuß Friedrichsstraße:

300 Sack Weizenmehl prima Qualität

durch den Unterzeichneten, für Rechnung, wen es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Zum Manöver

empfehle:

Cervelatwurst	per Pfd.	2 Mark
Schinkenwurst	„ „	1 „
Blasenschinken	„ „	1.30
Hamburg. Rauchfleisch	„	1.50
Plockwurst	„ „	1.20
Frankf. Fleischwurst	„ „	0.80
Knackwürste	per Dtzd.	1 50
Zungenwurst	per Pfd.	1.20
Roulade	„ „	1.20
Speck bei 5 Pfd. durchwachsen		0.72
do. bei 5 Pfd. fetten		0.68
do. seitenweise		0.68
do. centnerweise		0.66

sowie alle andern Artikel billigst

Jean Kappes am Markt.

Militär-
Putzsachen.

Dr. Friedrich Brüchers flüßiger Thon, Neuweiß, tiefschwarz, Streichlack, sowie sämmtliche Putzsachen, Bürsten u. s. w.

Chr. Königshoven,
Düsseldorf.

Für 4 Mark 50 Pfg.

versenden wir ein 10 Pfd.-Packet prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glycerinseife.

Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Cöllen & Cie., Crefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Für Viehbesitzer.

Mehrere größere und kleinere **Futter-Kübel** billig abzugeben.
Niederstraße 25.

Frisches schönes **Zuckerrübenkraut** 5 Pfd. 60 Pfg. zu haben am Heerdterbusch.

Ich suche für mein Bureau einen **Gehülfen** mit guter Handschrift.
Neuß. Rainer Schopen.

Gymnasiasten finden freundliche und billige Aufnahme.
Wo, sagt die Exp.

Unserm lieben Freunde
dem Jäger-Lieutenant
Herrn **Cornelius Breuer**
zum heutigen Tage die herzlichsten Wünsche.
Zigster Jägerzug.

Kaiser-Parade Weveling hoven.

Empfehle Sitzplätze à 1 Mark auf meiner Tribüne. — Schönste Aussicht.

Mathias Hambloch.

„Maismehl“,

ein vortreffliches Nahrungsmittel für Kinder und schwächliche Personen. Dasselbe eignet sich ferner zur Anfertigung von gedämpftem Eierkuchen, gedämpftem Pudding, sowie zu anderweitigem Gebrauche, welches Nähere durch die Gebrauchs-Anweisung zu ersehen ist.

In ganzen und halben Packeten stets vorräthig in der Handlung

Joh. Kersting, Markt.

Den geehrt. Herrschaften v. Neuß u. Umgegend

beehre ich mich alle Gattungen gebrauchte Sopha's, Sessel, Stühle, Matratzen 2c. in modernen oder antiken Stilarten, die an Bequemlichkeit, Elasticität und Solidität nach neuester Methode an Polster nichts zu wünschen übrig lassen, auf Wunsch bei jeden im Hause umzupolstern, neue anzufertigen oder fertige von Köln aus zu liefern.

Neueste und beste chemische Reinigung der Federbetten und Matratzen besonders der Gesundheit dienend zu empfehlen. Die Preise habe ich außergewöhnlich sehr billig gestellt und lasse auch auf Wunsch unter meiner Garantie durch tüchtige, fleißige, erfahrene Gehülfen sehr billig in Accord oder Tagelohn arbeiten.

Reisekosten werden nicht berechnet, Kost und Logis in Abrechnung gebracht. Preisliste u. Waarenprobe in Möbel-, Bett- und Gardinenstoffen offerire zur gefälligen Ansicht.

Hochachtungsvoll

Joh. Aug. Angersbach,

Lager und Werkstelle in Köln 40 Burgmauer 40, gegenüber dem Justizgebäude.

Einladung zum Abonnement
auf die
Köln-Bergheimer Zeitung.
Auflage über 4000.
Abonnementspreis pro Quartal 1,25 Mk.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Schnitzel und Späne. — Originalleitartikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche lokale u. vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Frucht- und andere Marktberichte 2c.

Inserate sichern bei der großen Verbreitung der „Köln-Bergheimer Zeitung“ (sie ist die meistverbreitete Zeitung im Landkreise Köln einschließlich der Vorstädte und dem Kreise Bergheim) den lohnendsten Erfolg und wird die Petitzeile (einspaltig) oder deren Raum mit 15 Pfg. (bei größeren Aufträgen mit entsprechendem Rabatt) berechnet, wofür auf Wunsch zugleich Gratisaufnahme in die ebenfalls in unserem Verlage erscheinende „Ehrenfelder Zeitung“ (Organ der Centrumspartei) und „Brühler Volksblatt“ erfolgt.

Sämmtliche Zusendungen bitten wir zu adressieren an die

Expedition der „Köln-Bergheimer Zeitung“
in Ehrenfeld-Köln.

Kartoffeln.

Beste Oberländer heute erhalten per Ctr. 2 M. 60 Pf., 25 Pfd. 65 Pf.

Th. Krings, Michaelstraße 49.

Frischgebrannter

Kalk

zu haben bei

Adam Viehmann, Hammthor.

Fuhrmann Esser

in Stessen fährt täglich nach Neuß, **leichte** und **schwere Frachten** werden stets angenommen.

Ein braver, zuverlässiger, **junger Mann**, der mit Pferden umzugehen versteht und gut fahren kann, wird bei freier Station im Hause für ein Colonialwaarengeschäft en gros nach Düsseldorf gesucht. Beste Zeugnisse und Empfehlungen unbedingt erforderlich.

Näheres **Düsseldorf**, Churfürsten-Straße 10.

Zwei Brauergehülfen
gesucht. Näh. in der Exp.

Suche per sofort in meiner Bäckerei einen **Lehrling** aus anständiger Familie. Näheres bei Pet. Pickart, Bäckermeister in Düsseldorf.

Ein braves **Dienstmädchen** für alle häusliche Arbeit gesucht auf 1. October. Wo, sagt die Expd.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
Morgens 6,30	Morgens 7,15
„ 8,05	„ 9,30
„ 10,45	„ 11,30
Nachm. 12,30	Nachm. 1,30
„ 2,25	„ 3,10
„ 4,20	„ 5,10
„ 6,20	„ 7,10

A. Dekker, Capitän.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen u. Düsseldorf.

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,10	1,—	5,45
„ Kaiserswerth	6,55	1,45	6,30
„ Langst	7,—	1,50	6,35
In Düsseldorf	8,10	3,—	7,30
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Langst	12,05	3,35	8,35
„ Kaiserswerth	12,10	3,40	8,40
In Uerdingen	12.50	4,20	9,20

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:			
Von Uerdingen	7,45	12,45	5,45
„ Kaiserswerth	8,30	1,30	6,30
„ Langst	8,35	1,35	6,35
In Düsseldorf	9,30	2,30	7,30

F. Segermann.